

# UND WENN DIE WAHRHEIT MICH VERNICHTET

Pater Richard Henkes im KZ Dachau

Graphic Documentary von  
Drushba Pankow mit Texten von  
Andreas Thelen-Eiselen und  
Pater Alexander Holzbach SAC



## Impressum

### Herausgeber

Martin W. Ramb  
Andreas Thelen-Eiselen

### Konzeption und Gestaltung der Graphic Documentary

Drushba Pankow, Berlin und Hamburg  
Text, Zeichnung, Lettering, Satz: Volker Schlecht  
Farbgestaltung: Alexandra Kardinar und Volker Schlecht  
[www.drushbapankow.de](http://www.drushbapankow.de)

### Grafik-Design

Steinfeld : Visuelle Kommunikation  
[www.steinfeld-vk.de](http://www.steinfeld-vk.de)

### Erweiterte Texte

Andreas Thelen-Eiselen  
Pater Alexander Holzbach SAC

### Verlag und Vertrieb

Pallotti Verlag, Friedberg  
[www.pallotti-verlag.de](http://www.pallotti-verlag.de)

### ISBN

978-3-87614-112-1

© Eulenfisch. Limburger Magazin für Religion  
und Bildung, Limburg 2019

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# UND WENN DIE WAHRHEIT MICH VERNICHTET

Pater Richard Henkes im KZ Dachau

Eine Graphic Documentary von Drushba Pankow  
mit Texten von Andreas Thelen-Eiselen  
und Pater Alexander Holzbach SAC



**EULEN**  **FISCH**

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung – Seite 7

Westerwald. Ruppach.

1. Kapitel – Seite 9

Dachau. Konzentrationslager.

2. Kapitel – Seite 21

Dachau. Priester-Sein.

3. Kapitel – Seite 27

Krankenpflege. Erster Weltkrieg.

4. Kapitel – Seite 35

Noviziat. Seelenkrise.

5. Kapitel – Seite 43

Frankenstein. Branitz.

6. Kapitel – Seite 49

Ratibor. Verhaftung.

7. Kapitel – Seite 57

10. Juli 1943. Dachau. 49642.

8. Kapitel – Seite 67

Dachau. Priesterblöcke.

9. Kapitel – Seite 77

22. Februar 1945. Block 17.

Anhang – Seite 84

## Vorwort

Ein Comic über das Leben von Richard Henkes im KZ-Dachau? Und Richard Henkes als Comic-Held? Geht so etwas? Bei der vorliegenden Graphic Documentary handelt es sich um eine neue Literaturform, eine Art „Hybridtext“. William Erwin Eisner, ein US-amerikanischer Zeichner von Comics, gilt als Begründer dieser comicähnlichen Werke, die ursprünglich als Graphic Novel bekannt wurden. Eisner bezeichnete sie als „a form of comic book“. Sprech- und Gedankenblasen sind am Comic angelehnt, während die Bilder – mit oder ohne Text – die Handlung erzählen. Dabei werden die Möglichkeiten von Bild-Text-Kombinationen, wie z.B. in Bilderbüchern oder Comics überschritten. Die Graphic Novel schafft etwas Neues: Sie verbindet die Vielschichtigkeit des Erzählens mit den Bildern zu einer illustrierten Erzählung mit komplexer Handlung. Anstelle der stereotypen Charaktere in Comics tauchen nun vielschichtige und wandelbare Figuren auf. Längst schon hat die Graphic Novel in allen Altersgruppen Leserinnen und Leser gefunden, denn neben unterhaltsamen Themen werden auch ernste und gesellschaftlich bedeutsame Ereignisse behandelt und dokumentiert, wie bei Pater Richard Henkes. Weil es sich bei der vorliegenden Graphic Novel um eine stark dokumentarische Illustration handelt, die sich an historischen Fakten orientiert und überlieferte Quellen einbezieht, sprechen wir von einer Graphic Documentary.

Die Graphic Documentary „Und wenn die Wahrheit mich vernichtet“ über den Pallottinerpater Richard Henkes wurde von den Berliner Illustratoren Alexandra Kardinar und Volker Schlecht, die den Künstlernamen „DrushbaPankow“ führen, erstellt. Das Storyboard und die Illustration entwickelte Volker Schlecht, während die Kolorierungen von Alexandra Kardinar stammen. Die vorliegende Ausgabe der Graphic Documentary ist in neun Kapiteln unterteilt, wobei jedes Kapitel durch thematisch vertiefende Texte oder Briefe des Pallottinerpaters erweitert ist. Die Texte stellen eine von Andreas Thelen-Eiselen überarbeitete Fassung der biografischen Erzählung „Ein Lebensbild“ von Pallottinerpater Alexander Holzbach dar.

Eine Rahmenhandlung führt in die Graphic Documentary ein. Als Aufhänger dient der erste Auschwitzprozess von 1963 bis 1965. Die fiktionalen Figuren des Erzählers und seiner Frau, die auf beeidigten Zeugenaussagen beruhen, leiten in die Handlung ein, die im Konzentrationslager Dachau spielt. In mehreren Rückblenden, die sich aus dem Gespräch des fiktiven Erzählers und Richard Henkes entwickeln, werden verschiedene Lebensabschnitte von Pater Henkes thematisiert: die Pflege des kranken Mitbruders Franz Xaver Salzhuber, der Soldat Henkes während des Ersten Weltkriegs, seine Krisenzeit im Priesterseminar, sein Wirken in Frankenstein und Branitz, die Verhaftung und schließlich die Zeit im KZ Dachau bis zu seinem Tod.

Die Autoren der Graphic Documentary, Alexandra Kardinar und Volker Schlecht, haben sich vor Beginn ihrer Arbeit über Monate intensiv in die Biografie und das nicht einfache Thema eines katholischen Märtyrers eingearbeitet. Mit beeindruckender Ernsthaftigkeit gehen die Künstler der Frage nach, was zur Verhaftung von Richard Henkes führte und ihn motivierte, seinen Worten bis in letzter Konsequenz Taten folgen zu lassen.

### Westerwald. Ruppach.

Das ist jenes Dorf im Westerwald, das heute mit dem Nachbarort vereint Ruppach-Goldhausen heißt, und um 1900 gut 320 Katholiken zählte. Der katholische Lehrer der Dorfschule unterrichtete 44 Kinder. Eine Pfarrkirche hatte Ruppach damals noch nicht. Pfarrer und Pfarrkirche waren im knapp 5 km entfernten Meudt. 1906 wird Wilhelm Grandpré hier Pfarrer. Er entstammt einer vornehmen Limburger Familie und ist Neffe des großen Pallottinergönners Peter Paul Cahensly. Dieser stiftet auch das Petrus-Chorfenster in der neuen Pfarrkirche von Meudt, deren Bau Grandpré durchsetzte und die 1911 eingeweiht wurde. Der emsige Pfarrer hat auch einen Blick für begabte Jungen in seiner Gemeinde, fördert sie durch Lateinunterricht und vermittelt etwa im Jahr 1912 aus Ruppach Josef Friedrich und Richard Henkes ins Studienheim der Pallottiner in Vallendar. Ob Pfarrer Grandpré die Verbindung knüpfte oder Richard Henkes von sich aus die Pallottiner in den Blick genommen hat, wissen wir nicht. Richard kannte die Gemeinschaft, denn seit 1901 feierte regelmäßig ein Pater aus Limburg in der Kapelle in Goldhausen die Sonntagsmesse. So brauchten die Goldhausener und die Ruppacher nicht mehr den Weg nach Meudt zu nehmen.

Richard Henkes war am 26. Mai 1900 in Ruppach geboren worden. „Krämersch Richard“ sagten die Leute. Denn Peter und Anna Katharina Henkes hatten neben ihrer im Westerwald damals üblichen kleinen Landwirtschaft noch den Kolonialwarenladen des Dorfes, den Krämerladen. Krämersch Richard trug manchmal Sachen aus, wenn es ihm die Mutter auftrug. Sowieso musste er in Laden und Landwirtschaft mithelfen, damit die Familie über die Runden kam, denn die Henkes hatten 13 Kinder. Vier starben schon als Kleinkinder. Richard wuchs also mit vier Brüdern und vier Schwestern auf. Mithilfe war besonders angesagt, wenn Vater Henkes in seinem gelernten Beruf als Steinmetz außerhalb arbeitete. Die wohl berühmteste Baustelle, an der der Steinmetz mitarbeitete, war der Kölner Dom. Mittelpunkt der Familie war die Mutter, die als ernst und fromm beschrieben wird. Wenn die Kinder aus dem Haus gingen, segnete sie sie. Wenn Richard nach seinen Ferien als Schüler, Student oder Pater wieder wegfuhr, ging sie mit ihm ums Haus, erteilte noch gute Ratschläge und segnete ihn. Allabendlich segnete sie von zu Hause aus die Kinder. Es wird erzählt, Richard habe sie einmal gefragt, ob sie denn wisse, wo seine Brüder und Schwestern sich jetzt gerade aufhielten? „Du dummer Bub, der Herrgott weiß es!“, antwortet Frau Henkes in ihrem Gottvertrauen.

In einer solch katholischen Familie wuchs Richard auf. Er fühlte sich wohl unter seinen Geschwistern. Er fühlte sich wohl im Laden ebenso wie zwischen Kühen und Rindern. Er kannte die Felder, die der Familie gehörten. Er liebte die Streifzüge durch den Wald Richtung Berod, durch die Wiesen Richtung Dahlen und Meudt. Der Weg zur Kapelle in Goldhausen war ihm nicht lang. Die Pallottinerpatres predigten anschaulich. Manchmal erzählten sie Geschichten aus der Mission in Kamerun. Richard wurde neugierig. Die Erstkommunion erlebte er bei P. Jakob Bappert, der oft nach Goldhausen kam. Der junge Priester stammte aus Lay; er lehrte Philosophie an der Pallottiner-Hochschule in Limburg und studierte nebenher Psychologie an der Universität Frankfurt. Im Kommunionkind Richard Henkes keimte der Entschluss: Ich möchte Pallottinerpater und Missionar werden.



## Notizen

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

1. Kapitel – Dachau. Konzentrationslager.

ICH HABE NICHT  
ÜBERTRIEBEN,  
SONDERN ALLES  
VIEL ZU MILDE  
GESAGT.

– RICHARD HENKES –



GRÖßTER STRAFPROZESS  
DER DEUTSCHEN WEICHMICHTE ...  
HEUTIGE GENERALSTAAT-  
ANWALT DR. FRITZ BARER  
ANGEKLAGTE DR. LAUER-SS  
DER LAUER-SSITATS UNIT



JETZT KOMMT  
DAS ALLES WIEDER  
HOCH.

WART

HÖR'S DIR AN.  
DIESER PROZESS  
IN FRANKFURT.

ABSCHWITZ ?



JA.



DU WEINST.





ICH...  
WIE TOLLICH DAS  
ERKLÄREN?



ABER...  
DU WARTST DICH  
NICHT IN  
AUSCHWITZ!



JA, ABER...  
DAS IST...



DAS WAR...  
SIE HABEN MICH  
NACH DACHAU  
KOMMANDIERT,  
ENDE 44.

DACHAU  
WAR NICHT  
AUSCHWITZ.

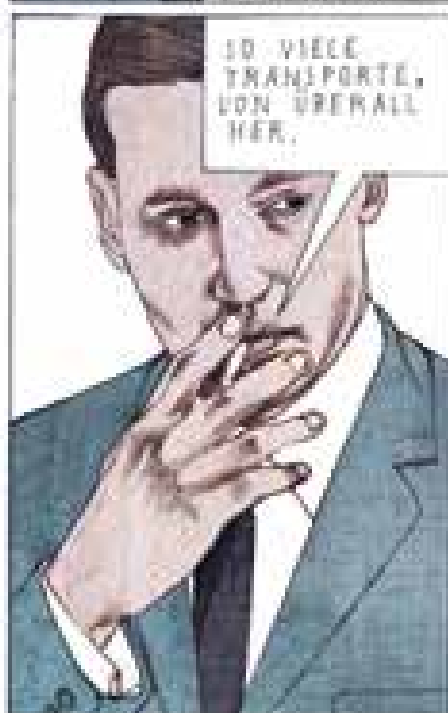
NATÜRLICH,  
NICHTS WAR  
WIE AUSCHWITZ.



IN DACHAU SIND  
40 000 MENSCHEN  
UMGEKOMMEN,  
VIERZIGTAUSEND,  
VIELLEICHT MEHR.



AM SCHLECHTEN  
WAR ES GANZ  
SCHLECHT.



SO VIELE  
TRANSPORTE,  
VON ÜBERALL  
HER.



DAS LAGER  
WAR VÖLLIG  
ÜBERBELEGT.

## Dachau. Konzentrationslager.

Das ist eine Große Kreisstadt im gleichnamigen oberbayerischen Landkreis. Die Stadt liegt nordwestlich von München an der Amper, einem kleinen Fluss. Hier eröffneten die Nationalsozialisten am 22. März 1933 das erste Konzentrationslager auf dem Gelände einer ehemaligen Pulverfabrik. Es unterstand ab Juni 1933 Theodor Eicke, der das Konzentrationslager zum Modell- und Musterlager ausbaute: Dienstvorschriften, Lagerordnung, Verwaltung, Kommandantur und die Anordnung der Gebäude diente als Vorlage für die folgenden Konzentrationslager. Theodor Eicke systematisierte auf grausame Weise den Terror. Dachau war von Anfang an nicht bloß ein großes Gefängnis, es war ein hartes, lebensfeindliches Arbeitslager, in dem die Vernichtung der Häftlinge einkalkuliert war. Das wird schon daran deutlich, dass es dort auch ein Krematorium mit vier Verbrennungsöfen gab, die für die Beseitigung der vielen Leichen oft nicht ausreichten. Alle Maßnahmen dienten nur dem Zweck, die Gegner der nationalsozialistischen Herrschaft zu beseitigen. Absondern, diffamieren, entwürdigen, zerbrechen und vernichten, das waren die Formen, in denen der Terror in Wirksamkeit trat. Nach der Erweiterung im Jahr 1938 ist das Lager 16,2 Hektar groß; also über 16.000 qm.

Zunächst wurden Menschen aus dem politischen Widerstand nach Dachau gebracht, dann folgten auch Sinti und Roma, Homosexuelle, Kriminelle, Zeugen Jehovas, Christen und Juden. Die Schutzstaffel (SS) brachte nach der Pogromnacht vom 9./10. November 1938 allein 10.000 jüdische Gefangene nach Dachau. Die Geistlichen gehörten zur Gruppe der politischen Häftlinge und wurden aus Deutschland, dann aus Österreich und später aus Polen und anderen eroberten Ländern im Lager Dachau inhaftiert. 1941 wurden auf den Befehl von Heinrich Himmler im Lager Dachau die Geistlichen zusammengezogen. Sie waren in den Wohnblocks 26, 28 und 30 untergebracht. Durch die Verhandlungen der Fuldaer Bischofskonferenz konnte in Block 26 eine Kapelle eingerichtet werden, in der am 22.01.1941 zum ersten Mal eine Messe gefeiert wurde. Die polnischen Priester stellten den Großteil der Priesterhäftlinge dar. Sie wurden am 19. September 1941 alle auf die Blöcke 28 und 30 verlegt. Den Zugang zur Kapelle hatte man ihnen verboten.

Im Winter 1942 begannen die SS-Ärzte damit, medizinische Experimente an den Häftlingen vorzunehmen. Dazu wurden u.a. künstlich Entzündungen erzeugt, Unterkühlungsversuche durchgeführt oder mit den Auswirkungen von Unterdruck experimentiert. Vor Kriegsbeginn arbeiteten die Häftlinge in den über 150 Außenlagern des KZ Dachau vor allem in den Handwerksbetrieben der SS, in Kiesgruben, im Straßenbau oder bei der Kultivierung von Mooren, bevor sie zunehmend in der Rüstungsproduktion eingesetzt wurden, um den „Endsieg“ zu sichern. Ende 1944 befanden sich über 63.000 Häftlinge im KZ und seinen Außenstellen. Aufgrund zunehmender Luftangriffe verlegte die Lagerverwaltung im Sommer 1944 die Flugzeugfabrikation unter die Erde, weshalb die Häftlinge bei Landsberg und Mühl-dorf<sup>1</sup> mit dem Bau von zwei großen unterirdischen Fabrikhallen begannen. Daher wurden über 30.000 Häftlingen aus den osteuropäischen Vernichtungslagern nach Dachau verlegt. Als der Krieg dem Ende zuging, verschlechterte sich die Lage der Häftlinge dramatisch: Die katastrophalen Lebensbedingungen führten vor Weihnachten 1944 zum Ausbruch einer Typhusepidemie. Die Infektionskrankheit geht mit etwa 15-tägigem hohem Fieber, oftmals starken Verwirrungszuständen und fleckigem Hautausschlag einher. Der Erreger wird durch Kleiderläuse übertragen. Weil von den KZs aus dem Osten und vom Westen viele Züge mit lebenden und toten Häftlingen in Dachau ankamen, die nicht mehr entlaust und desinfiziert werden konnten, vermehrten sich die Läuse ungehindert und breiteten das Fleckfieber immer weiter aus. Die Situation im KZ verschlimmerte sich in den nächsten Wochen schnell und wurde zunehmend chaotischer. Tausende Häftlinge starben an den Folgen der Typhusepidemie, an Unterernährung oder den Todesmärschen, bis Dachau schließlich am 29. April 1945 von Truppen der US-Armee befreit wurde.



2. Kapitel – Dachau. Priester-Sein.

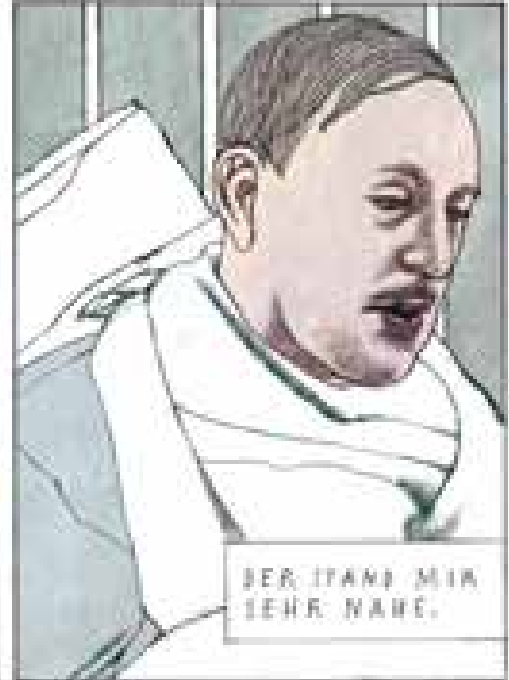
JA, GOTT IST UNS  
HIER NÄHER ALS  
ANDERSWO,  
WEIL WIR IHN AUCH  
MEHR BRAUCHEN.

– RICHARD HENKES –

Limburg 1924/25



... UND VERDANKEN,  
FRANZ KÄFER, SALZHYBER,  
SANITÄTUNTEROFFIZIER,  
IM WELTKRIEG.



DER STAND MIR  
SEHR NAHE.



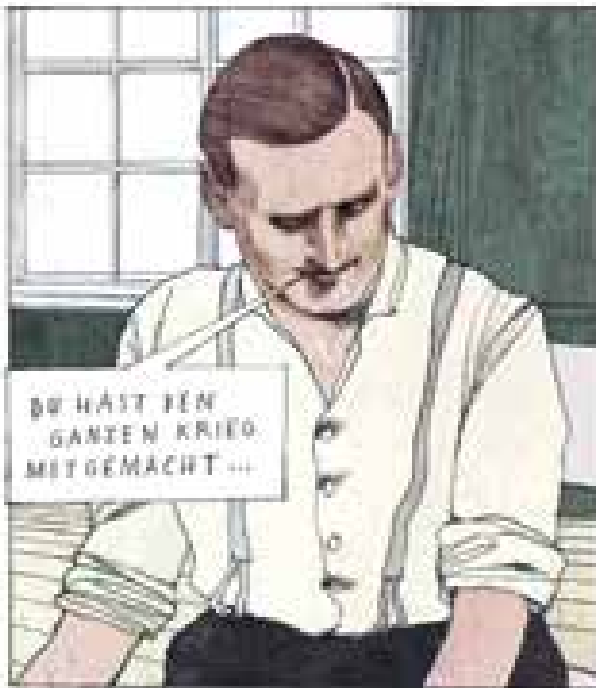
FRANZ!  
DU DARFST NOCH NICHT  
WIEDER DEN GANZEN  
TAG IM BEICHT STUHL ...



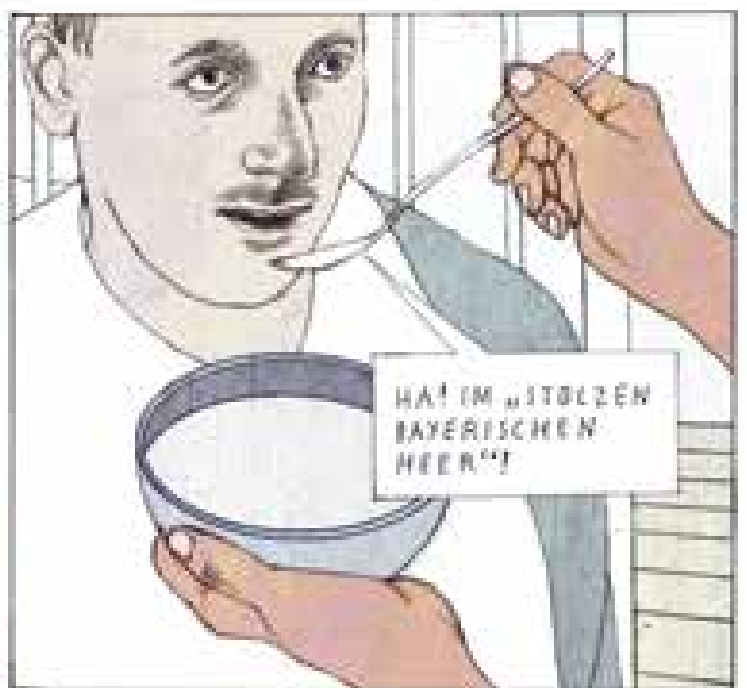
DU BIST NOCH VIEL  
ZU SCHWACH DAFÜR!



BEIM ÜBEREIFER  
ERINGT SICH NOCH  
UM, FRANZ.



DU HAST DEN GANZEN KRIEG MITGEMACHT ...



HAT IM „STOLZEN BAYERISCHEN HEER“!



DU HÄTTEST OFFIZIER WERDEN KÖNNEN.



ABER, RICHARD! ICH WOLLTE UNBEDINGT PRIESTER WERDEN.



DU HAST DAS MILITÄR JA SEHR NOCH ERLEBT, RICHARD.

ALLERDINGS.





6. Kapitel – Ratibor. Verhaftung.

ES LIEGT JA IN  
DER ZEIT, DASS  
WIR PRIESTER  
HEUTE DEM  
HEILAND NACH  
GETSEMANI  
FOLGEN UND  
VIELLEICHT AUCH  
NACH GOLGOTA.

– RICHARD HENKES –

## Konzentrationslager. Postkommando.

Nach dem Einsatz auf der Plantage, der nicht allzu lange dauerte, kam Richard Henkes ins Postkommando. Jeden Morgen fuhr er in aller Frühe unter der Aufsicht eines SS-Manns zum Bahnhof in Dachau. Dort wurden die Pakete für die Stadt, den SS-Bereich und für das Lager sortiert. Anschließend wurden die Pakete auf Lastwagen verladen und ins Lager transportiert, wo sie dann an die Blockschreiber ausgegeben wurden, die dann die Pakete an die Häftlinge ihres Blocks verteilten.

Im Postkommando gab es zwar viel Arbeit, aber sie war nicht unmenschlich hart und sie gab die Möglichkeit zu helfen. Denn hier kamen täglich neben der Brief- und Kartenpost auch die vielen Lebensmittelpakete an, ohne die in Dachau noch mehr Menschen umgekommen wären. Hunger gehörte zum KZ und „von Wassersuppe kann man halt doch nicht leben“, schreibt er in einem geschmuggelten Brief vom 17.12.1944 an seine Schwester Maria. Im Postkommando kam Richards Nächstenliebe zum Zug. Denn hier bemerkte er, wer viele und wer nie ein Paket bekam. Er selbst gehörte zu denen, die oft ein Paket bekamen.

Der Blockälteste von Nr. 26 und spätere Münsteraner Domkapitular Reinhold Friedrichs berichtet: „Pater Henkes hat einige Monate mit mir zusammen im sogenannten Postkommando gearbeitet, worin die Pakete, die täglich ankamen, sortiert und von uns geordnet wurden. Er tat dies mit einer ungeheuren Liebe und Sorgfalt, da die Lebensmittel in den Paketen für viele eine Lebensrettung bedeuteten. Ich habe stets die Ausgeglichenheit, die Hilfsbereitschaft und die priesterliche Haltung meines Freundes Richard Henkes bewundert. Von dem wenigen, was er hatte, gab er stets gerne anderen Mitgefangenen etwas mit.“<sup>14</sup>

In einem der geheimen Briefe an seine Schwester bittet er darum, über den Kaplan von Wirges die Gemeinde in Salz zu bewegen, ihren Kaplan mit Lebensmittelpaketen zu versorgen. Der Kaplan von Salz wurde 1944 in Dachau eingeliefert. „Bis dahin werde ich ihn durchfüttern.“ Das Beispiel ist ein kleines. Aber es zeigt die Haltung von Richard Henkes. Er war bekannt dafür, dass er seine Lebensmittel teilte – ohne Ansehen der Person. Hunger ist Hunger. Und er bekam ja auch viele Pakete. Aus dem Westerwald. Aus Schlesien. Aus dem Hultschiner Ländchen. Besonders aus Strandorf. Dort vergaß man den geliebten Pfarrer, den man bald zurück erhoffte, nicht. Immer wieder konnte Richard Henkes der Mutter Nachricht zukommen lassen: „Mir geht es körperlich gut. Meine Gemeinde sorgt für mich.“ Eines Tages ist die gute Zeit im Postkommando vorbei. Die SS entfernt hier alle Priester. Sie hatte wohl deren Fürsorge und Solidarität bemerkt.

Adressat: Frau Maria Wies, Staudt  
Original: (aus dem Nachlaß von Frau Maria Wies)  
Dokumente R. Henkes bei M. Probst

17.12.44

*Liebe Maria!*

*Heute ist der dritte Adventssonntag und da will ich Dir doch etwas schreiben. Wenn die Zeilen ankommen, ist Weihnachten vielleicht schon vorbei, aber das macht ja nichts, denn Du weißt ja auch so, wie ich an Euch denke. Mutter, Dir und allen Geschwistern und Verwandten meine herzlichsten Weihnachtswünsche, vor allem, daß endlich Friede werde und wir uns wiedersehen. Es dauert allmählich zulange und die Gefahren werden nicht weniger, aber wir wollen das Vertrauen auf den lieben Gott nicht verlieren. Wir werden zwar auf harte Proben gestellt, aber Gott weiß ja warum er es tut. Die Nachrichten über Euch sind recht spärlich, was ja nicht zu ändern ist. Tante Paula wird ja wenig erfahren und auch wenig Zeit zum Schreiben finden. Und für Schwarzschriften sind die Strafen sehr hoch, darum schweigt man lieber. Damit verliert sich aber nicht die Sehnsucht und damit das Heimweh. Paula hat bisher gut für mich gesorgt und hoffentlich hat sie die Möglichkeit dazu solange es notwendig ist. Sonst würde es einem schlecht ergehen. Von Wassersuppe kann man halt doch nicht leben. Ich kann Gott sei Dank nicht klagen und es ist rührend, wie meine Gemeinde für mich sorgt.*

*Manches hat sich auch hier geändert und die Verhältnisse sind in vielem zu unseren Gunsten gewandelt. Man kann schon eher etwas wagen und die Arbeit ist menschlich. Wenn einmal Schikanen auftreten, dann merkt man doch, daß sie mehr aus Verzweiflung entstehen, denn es hängt ja alles mit den politischen Verhältnissen zusammen.*

*In der letzten Zeit haben wir manch schöne Feier gehabt. Heute war sogar Priesterweihe. Kannst Du Dir das vorstellen? Am zweiten Weihnachtstage wird Primiz sein, aber der Primiziant wird nicht oft am Altare stehen, schwer lungenkrank, und ob seine Eltern ihn als Priester sehen werden, ist sehr zweifelhaft. Weihnachten halten wir das erste Mal Pontifikalamt. Die Gewänder und was dazu gehört, sind hier hergestellt und so billig ist wohl noch kein Bischof zu einer Ausstattung gekommen. Daß wir daran hängen ist klar, denn es ist ja der (sic!), was uns seelisch immer wieder aufrichtet. In der Enge, in den unmenschlichen Wohnverhältnissen ist das der einzige Trost und die einzige Kraftquelle sonst würde man verzweifeln. So hilft uns aber der liebe Gott immer wieder. Und er wird uns wohl auch helfen bis zu einem guten Ende.*

*Nun tut mir noch einen Gefallen. Inzwischen ist (der) Kaplan von Salz hergekommen. Wenn Du Eueren Kaplan triffst, dann sage ihm Bescheid und er soll so gut sein und dafür sorgen, daß seine Gemeinde ihn wohl nicht im Stich läßt. Wenn sie etwas schicken, dann sollen sie es ihm direkt schicken und nicht auf Umwegen durch seine Eltern, dann wird es zu lange dauern. Er hat 135 127 Block wie ich. Aber im Schreiben mit Vorsicht handeln. Also sonst niemand erzählen. Und er wird ja wissen, wie er es zu machen hat. Bis dahin füttere ich ihn mit.*

*Nun wünsche ich Dir alles Gute. Es ist schon spät am Abend. Sag den Angehörigen herzliche Grüße. Ich denke immer an Euch und wenn wir zusammen beten, dann wird alles gut werden.*

*Auf Wiedersehn Dein Bruder Richard.*

## Die Autoren

DRUSHBA ist russisch und heißt Freundschaft.

**Drushba Pankow** ist die Arbeitsgemeinschaft der Illustratoren **Alexandra Kardinar** und **Volker Schlecht**, gegründet 2002 im Berliner Stadtbezirk Pankow/Prenzlauer Berg. Beide arbeiten seit ca. 20 Jahren als Grafikdesigner, Zeichner und Illustratoren. Ihre Arbeitsgebiete reichen von der Buchgestaltung, von der gezeichneten und digitalen Illustration und Infografik bis zu Comic, Graphic Novel und Animationsfilm.

Von 2006 bis 2012 war Alexandra Kardinar Professorin für Illustration an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule in Nürnberg, seit 2012 lehrt sie als Professorin für Medienillustration an der haw Hamburg.

Volker Schlecht hat an der Filmuniversität Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg von 2002 bis 2007 im Studiengang Animation unterrichtet und ist seit 2014 Professor für Sequentielle Illustration an der University of Applied Sciences Europe, Campus Berlin.

**Andreas Thelen-Eiselen** ist Lehrer an der St. Franziskus-Schule Koblenz. Er unterrichtet die Fächer Deutsch und Katholische Religion. Zudem ist er Referent für Religionspädagogik im Bistum Limburg und Redaktionsmitglied des Limburger Magazins für Religion und Bildung EULENFISCH.

**Pater Alexander Holzbach** wurde 1954 in Herschbach im Oberwesterwald geboren und ist seit 1981 Pallottiner-Pater. Er leitet die Redaktionen der beiden Pallottiner-Zeitschriften „das zeichen“ und „Pallottis Werk“. Seit 2011 ist er zudem Rektor des Pallotti-Hauses in Friedberg bei Augsburg.

*„Am Anfang habe ich noch um meine Freiheit gebetet, jetzt habe ich mich durchgerungen, und wenn ich auch ins Lager müßte ... Schließlich muß ich ja wahrmachen können, was ich anderen in Exerzietien gepredigt habe.“*

– RICHARD HENKES –

Eindrücklich und lebendig erzählt Drushba Pankow den Lebensweg des Pallottiner-Paters Richard Henkes als Graphic Documentary. Auf der Grundlage historischer Geschehnisse und überlieferter Briefe von Richard Henkes schildern die Illustrationen beinahe filmisch seinen Weg zum Märtyrer der Nächstenliebe. Erzählend und informativ erweitern die Texte von P. Alexander Holzbach SAC und Andreas Thelen-Eiselen diese Ausgabe der Graphic Documentary. Dabei lassen sie auch Richard Henkes in seinen Briefen zu Wort kommen.

Er sagte, was nicht mehr gesagt werden durfte, wurde verhaftet und ins KZ Dachau deportiert. Als Ende 1944 im Lager eine Flecktyphus-Epidemie ausbrach, meldete er sich freiwillig für die Pflege der Kranken, infizierte sich dabei und starb am 22. Februar 1945.

Am 15. September 2019 wurde Pater Richard Henkes SAC im Limburger Dom seliggesprochen.



PALLOTTI VERLAG

EULEN  FISCH

